

.... ein hervorragendes Konzert. Besonders faszinierend war das perfekte Zusammenspiel der vier Musiker; man spürte, wie sie, ausgehend von einem genauen Aufeinanderhören in eine musikalische Ekstase getragen wurden, die alle, Hörer wie Musiker, in einen Ausnahmezustand versetzte. Der hymnisch warme Ton, besonders des Tenorsaxofons von Daniel Guggenheim trug dazu bei, ebenso seine klugen, Freiheiten gewährenden, Kompositionen, irgendwo zwischen Wagner und John Coltrane angesiedelt.

Peter Madsen ist ein Pianist, dessen Fähigkeiten dahin reichen, ekstatische Momente, die man sich vielleicht nur zu wünschen traut, tatsächlich auszuführen, während Sean Smith mit seinem singenden Kontrabass ein ruhiges, bisweilen von schönen transparenten Solis unterbrochenes Fundament schuf. Devin Grays Schlagzeugspiel schließlich merkt man die Nähe zur Neuen Musik an; sein Spiel war kontrapunktisch raffiniert, seine Solos waren delikate und funkelten wie kleine selbstständige Stücke der Neuen Schlagzeugliteratur.

Das kann man sich nur vor den Musikern verneigen und hoffen, daß solche Musik auch Eingang in die großen Festivals findet.